

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

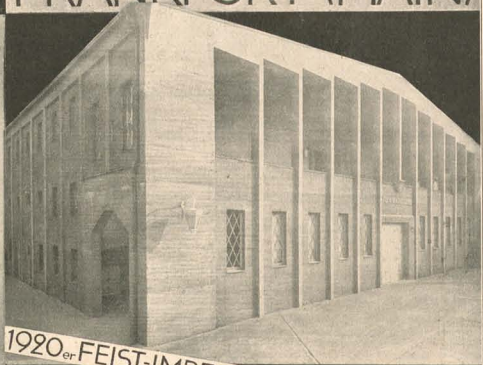
Poincaré — der unbekannte Soldat der Kirche

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Schäme dich nicht deiner Kanone, mein Sohn — wir beten für den Frieden, aber wir segnen auch den Krieg.“

FEIST SEKTKELLEREI  
FRANKFURT (MAIN)



1920<sup>er</sup> FEIST-IMPERIAL CENTENAR-FÜLLUNG  
AUS GARANTIERT FRANZÖS. WEINEN

FEIST  
100  
JAHRE

FEIST  
CABINET

EXTRA DRY

FEIST  
BRUT

SEVERAIN



DEUTSCHER SEKT



SEIT 1828

FEIST CABINET

EXTRA DRY

FEIST-SEKTKELLEREI AG FRANKFURT

# Der Schupomann

(Zeichnung von George Grosz)



„Hier im Westen geht's ja sachte ein vornehm zu — aber immertreu un felsenfest sin in Berlin bloß noch die Ganoven.“

## Der Neubau

Eines Morgens verließ Willibald Wassergeplätcher seine elende Bude in der Kleinen Hahnstraße Nr. 8, um als Frühstücksersatz etwas frische Luft zu sich zu nehmen. Als er nach einer zirka viertelstündigen Wanderung die Breite Gasse erreicht hatte, war er ein wenig erschöpft und setzte sich in die leere Fensterhöhle eines dort prägenden Neubaus. Einige Anstreicher pinselten noch an den Treppen des Neubaus herum, oben wurden schon Fenster eingesetzt, der gute, solide Neubau schien seiner Vollendung entgegenzusehen. Plötzlich kam aus dem Inneren des Hauses ein kleiner, mißvergnügter Mann. Der Mann hatte einen Bauch, einen grünen Lodenhut und einen derben Eichenknüppel mit einer Stahlspitze. Diese Stahlspitze bohrte der kleine dicke Mann in ein Kalkfaß, betrachtete nachdenklich den Neubau und wandte sich dann an Willibald, indem er leicht grüßend an seinen Lodenhut stieß.

„Sind Sie Reflektant?“ sagte der Mann mit dem Eichenstock.

„Auf was?“

„Auf eine Neubauwohnung hier? Ist alles noch frei bis auf das Erdgeschoß. Einige Mieter müßten umständehalber von dem Vertrag zurücktreten.“

„Ich möchte wohl die erste Etage!“ sagte Wassergeplätcher kühl.

„Kostet aber tausend Mark Baukostenzuschuß! Wenn Sie wollen, kommen Sie morgen früh in meine Wohnung, Apfelbaumweg 96. Bringen das Geld, machen Vertrag, in drei Wochen, am 1. März, können Sie einziehen!“

„Prachtvoll!“ sagte Willibald, „ist gemacht!“

„Morjen!“ sagte der Neubaubesitzer, stieß an sein Lodenhütchen und entfernte sich. Nach einer Weile kamen ein Herr und eine Dame auf den Neubau zu. Sie blieben stehen und betrachteten den stolzen Bau mit großem Interesse. Es schien sich um ein Brautpaar zu handeln, denn er hatte die Hand immer zärtlich auf ihrer Hinterhand liegen, und sie sagte immer Bubi zu ihm. Willibald Wassergeplätcher stieg aus seiner Fensterhöhle, bohrte seinen Stock in das Kalkfaß, stieß leicht grüßend an seinen Hut und fragte: „Sind Sie Reflektant?“

„Auf was?“ sagte der Herr, indem er vorsichtig die Hand ein Stockwerk höher schob.

„Auf eine Neubauwohnung hier? Ist alles noch frei bis auf das Erdgeschoß. Einige Mieter müßten umständehalber von dem Vertrag zurücktreten.“

„Könnten wir die erste Etage haben?“ fragte die Dame zaghaft.

„Kostet tausend Mark Baukostenzuschuß! Wenn Sie wollen, kommen Sie morgen früh in meine Wohnung in der Kleinen Hahnstraße Nr. 8. Bringen das Geld, machen Vertrag, in drei Wochen, am 1. März, können Sie einziehen!“

„Das ist ja herrlich — Bub!“ jubelte die Dame. Willibald sagte: „Morjen!“ stieß leicht an seinen Hut und entfernte sich.

Als er sich nach einer halben Stunde wieder heranspürte, stand da der kleine dicke Mann mit dem Lodenhut. Er sprach mit zwei älteren Leuten, die einen Kinderwagen bei sich hatten. Willibald hörte den Dicken deutlich reden. Er sagte gerade:

„Kostet tausend Mark Zuschuß. Wenn Sie wollen, kommen Sie morgen früh in meine Wohnung, Apfelbaumweg Nr. 96. Bringen das Geld — Vertrag — einziehen!“

Die Leute nickten, der Dicke stieß leicht an seinen Hut, sagte: „Morjen!“ und entfernte sich. Nunmehr stellte sich Willibald in die Nähe des Kalkfasses und löste den Mann mit dem Lodenhütchen ab. Ein Herr mit einem Hund, einer Aktenmappe nebst Brille näherte sich und warf sehnsüchtige Blicke auf den herrlichen Neubau. Wassergeplätcher bohrte den Stock in das Kalkfaß, stieß an seinen Hut und fragte: „Sind Sie Reflektant?“

Zweimal an diesem Tage wurde Willibald noch von der Konkurrenz mit dem Eichenknüppel und dem grünen Hut aus dem Felde geschlagen. In den Pausen aber hatte er Gelegenheit, selbst acht bis neun Kunden abzufertigen.

Am nächsten Tage blieb er zu Hause, um die schriftlichen Arbeiten zu erledigen und auch hauptsächlich zwecks Inkasso. Er nahm von sieben Parteien sechstausendachthundert Mark ein. Eine Partei wollte noch zueinander bringen.

Am dritten Tag ging Willibald wieder zu seiner Baustelle. Der verfluchte dicke kleine Kerl war an diesem Tag gar nicht zu sehen. Willibald dachte, der hat es nicht mehr nötig — stieß leicht an seinen Hut und fragte eine anscheinend pensionierte Hauptmannswitwe: „Sind Sie Reflektant?“

Zehn Tage vor dem Einzugsstermin der geheurten Mietsparteien addierte Willibald sein Hauptbuch. Er stellte einen Saldo von zirka einhundertdreißigttausend Mark fest. Packte seine Wohnungseinrichtung in ein Taschentuch und fuhr noch in der Nacht per Expreß irgendwohin. Willibald hatte es eilig. Sein weiches Herz wäre beim Anblick des Einzugs seiner einhundertdreißig Mietsparteien gebrochen.

J. K. Hesse



„Ich halte das Inkognito nicht mehr aus — bestell' mir einen Reporter und einen Photographen!“

### Die Mönche

Berlin hat alle guten Sachen —  
die ganze Welt leiht in Berlin;  
in München ist nicht viel zu machen —  
man lebt halt so dahin.

Zwei Mönche wackeln auf der Straße  
und tragen rote Glatzen als Barett;  
gemütlich sei auch die Ekstase  
und überm Glauben wölb' sich Fett.

Ein jeder wirk' in seinen Sphären —  
der eine still, der andre flott.  
Wenn das Berliner Mönche wären —  
ihr Tempo wäre hart für Gott.

Peter Scher

## Der grüne Schlips und die Madonna / Von Heinz Liepmann

Eine der Frauen, deren Beruf es ist, die Grundlagen bürgerlichen Lebens durch Preisgabe ihres Körpers zu festigen — man versteht —, heißt in der Stadt Charkow Anna. Es muß jedoch gesagt werden, daß obgleich man versteht — diese Aufzeichnung eines eigenartigen Vorfalles durchaus moralisch und — im bürgerlichen wie literarischen Geiste eindeutig im beruhigenderen Sinne ist. Diese Frau Anna, die mit mehreren ihres Berufes in einem kleinen Haus am Ende einer dunklen und verschwiegenen Gasse wohnte, besaß das Wohnrecht des rotverhangenen Zimmers bis zum 30. September nachts, — einige Kleidung und einen kleinen Hund, der, wenn er hörte, es auf den Namen Mirka tat, denn es war ein Weibchen seltener Rasse; das weiße Fell war mit schwarzen Punkten besät, und seine dunklen Augen blickten stets in melancholischer Weise nach oben, während Zunge und Ohren beinahe parallel den Erdbenen streiften. Vielleicht muß noch ein grüner Herrschlips erwähnt werden, der an einem Nagel über dem dekorativen Bett hing und nach dessen Herkunft sich beinahe jeder der nicht allzu häufigen Besucher Annas erkundigte, — hing er doch aufreizend in grollem Grün auf einer verdorbenen kahlen Tapete, unter und über sich hellblau, rosa und Schmutz, in einem Zimmer, das sonst nichts weniger als einen männlichen Bewohner verriet. Anna begann jedesmal zu weinen, fragte man sie nach dem grünen Schlips. „Willst du es wirklich wissen, Liebling?“ fragte sie. „Ja, ja, Anuschka.“ — „Nun, es ist ein Opfer, Liebling — —.“

Mancher war neugierig, schenkte ihr eine Kleinigkeit und erfuhr nun eine kleine hübsche Geschichte. Das war Still: dies kleine ruhige Zimmerchen atmete leisen Dampf des Samowars und der Lampe, — raschelte unter den seltsamen Bekommenheiten der Luft, — ein Mann und diese Frau, ein schlafender Hund, ein grüner Schlips und eine kleine Geschichte.

Heute ist der 30. September. Das Zimmer ist

leer und dunkel, es ist spät. Da kommen Schritte. „Anna“, schreit jemand durch die geöffnete Tür in die Stube. Als niemand antwortet, tritt die Wirtin ein. Sie zündet die Lampe an. Das Bett ist unberührt. Alles bleibt still. Es ist niemand im Zimmer. Den grünen Schlips sieht sie zuerst, er hängt wie eine Schlange an der Wand. Die Wirtin seufzt, blickt sich noch einmal um, dann setzt sie sich resolut auf einen Stuhl — sie hat beschlossen zu warten. Sie wartet einige Zeit, nun legt sie den Kopf auf die Arme und schläft ein, das dicke große Weib — ihr Körper hobt sich wie eine quellende Masse über die Ränder des Stuhls, ihre Hände liegen dick und massig und schützend auf der Decke unter der kleinen Lampe.

Nun kommt Anna allein und ganz langsam nach Hause. Sie sieht Licht aus ihrem Zimmer, und ihr Blick wird etwas weniger traurig, vielleicht erwartet sie jemand — —. Sie geht schneller, stößt die Tür auf, voll Hoffnung, da sieht sie in ihrer Stube nichts als einen dicken Rücken, der über den Stuhl quillt, einen breiten Nacken, den sie kennt. Sie weiß sofort Bescheid. Wer wüßte nicht Bescheid? Was wollen Wirtinnen, die schlafend und breit am Letzten eines Monats und noch dazu in der Nacht über Tisch und Stühlen vermieteter Zimmer hängen? Sie wollen Geld! Geld wollen sie! Die Wirtin hat es vielleicht nicht ganz so nötig wie Anna, aber, zum Teufel, wofür vermietet sie denn, nicht wahr? — Anna will fortlaufen, da aber ist es schon zu spät, der Rücken rührt sich, die Fleischmassen rollen — die Wirtin ist wach, sie reckt sich, dreht sich, sieht die kleine Anna in der dunklen Öffnung der Tür. — „Nun, mein Täubchen“, sagt sie und setzt sich aufrecht, „du willst mir sicher das Geld bringen, nicht? Sicherlich willst du das!“ Oh, sie ist freundlich, die Wirtin. Sie spricht weiter: „Hat die kleine Anuschka ein gutes, gutes Herz. Braucht nicht in der Kälte auf der Straße zu laufen, von einer Laterne zur nächsten, um dann in die Parks zu gehn. — hat ein

wunderschönes kleines Zimmerchen, ja, und — —.“ Anna steht in der Tür, klein und schwächling, sie klebt, möchte man sagen, beinahe am Holz, da sagt sie: „Ich habe kein Geld — —.“ „So, du hast kein Geld? Du hast kein Geld? Und wer soll das Zimmer bezahlen? Und die Kohlen bezahlen, he?“ Und da Anna schweigt, fährt die Wirtin in jenem traurigen nächtlichen Monolog fort — die kleine Lampe scheint immer trüber, und Anuschka möchte so gern die Türe schließen, damit es ein wenig warm im Zimmer bleibt, aber sie wagt es nicht. Nun ist die Wirtin so weit. „Um zwölf Uhr, um Mitternacht mußt du ausziehen, dann ist der Tag vorbei. Um zwölf Uhr, so lange ist bezahlt, hörst du? Und denke nicht, ich sei ein Unmensch, ich bin kein Unmensch, aber ich muß leben, Anuschka, wovon soll ich leben —“, und sie geht, und Anna kann sie nicht bitten zu bleiben und sie anzuhören, sie könnte auch gar nichts sagen. Die Wirtin also geht, Anna bleibt zurück. Das ist nun eine sehr traurige Stube. Hauptächlich auch, weil es so trübe ist. Und so still. Sie hat wohl eine Stunde gesessen, da klopft es an die Scheiben. Da draußen ist ein Schatten zu sehen, ein großer Schatten, er bewegt sich hin und her, ein struppiger Bart in einer Kapuze. „Wer ist's?“ sagt Anna und öffnet die Klappe. Es ist ihr ganz gleichgültig, wer es ist. Ob ein sibirischer Matrose, der die Pocken hat und betrunken ist und sie schlägt und kneift, oder ob es ein kleiner Junge ist, ein Verkäufer oder so ein junger Beamter, ganz schüchtern und ehrerbietig, oder ein Offizier oder ein Kohlenträger oder ein Jude oder der Teufel. Wenn er nur ein paar Kopeken hat, daß sie nicht auf die Straße muß. Es ist so kalt und so dunkel.

Nun, die kleine Anna hat großes Glück. Der da draußen in der furchtbaren Kälte unter dieser gelben müden Laterne im Schnee steht, das ist niemand anders als der große Kommissar Wasjunin, der Herr über vieles in der Stadt Charkow, der mächtigste, ein Mann mit Blut und Prinzipien.

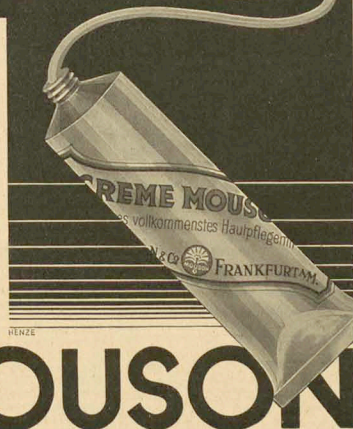
(Schluß auf Seite 959)

# 21 Bestandteile

wertvollster Art, gehaltreich und hochwirksam, sind in Creme Mouson vereinigt.

Durch eine besondere chemische Umwandlung und ein jahrelang ausprobiertes Mischungsverhältnis erlangt Creme Mouson den unerreichten Grad seidener Feinheit, der sie eindringen läßt bis in die untersten Zellen des zarten Hautorganismus.

Die glättende, heilende und ernährende Wirkung der Creme Mouson ist millionenfach erwiesen; sie ist bereits nach Stunden, ja - nach Minuten fühlbar und sichtbar.



# CREME MOUSON

**Buchhandlungs-Reisee**  
 Für unsere bekannten Vertriebswerke seit ständig  
**FACKELVERLAG** **STUTTGART**  
 Reichsleitung **Führerstraße 103**  
 — Angebote ohne Referenzen zwecklos

**BILDERLEXIKON DER EROTIK**

Ein Standardwerk in 3 prächt. Halbbänden A M 60.—  
 20.000 erot. Themen, 10.000 Bilder, 500 farbige und Kunst-  
 beilagen, 1. Kulturgeschichte (soeben erschienen), II. Sexual-  
 wissenschaft, III. Literatur und Kunst.  
**Allmacht Weib.** Erotische Typologie der Frau in 5 Bdn.  
 Errechen! I. Das **Tippe Weib.** II. Das **grusame Weib.**  
 III. Das **lusterne Weib.** Reich illust. Je M 25.—  
**Sittengeschichte der Liebkosung und Strafe.**  
 Reich illust. M 25.—  
**Sittengeschichte des Intimsten.** Reich illust. M 25.—  
 Franke geg. Verlags. Postcheck Leipzig 94 380. Prap. geg. 30 Pf.  
 EOS VERLAG WIEN 18, STERNWARTSTR. 18a

**Faschingsfest  
 des Simplicissimus  
 „Die Hölle“**

**Dienstag, den 29. Januar**  
 abends 8 1/2 Uhr

**„Deutsches Theater“  
 München**

**Das lusterne Weib**  
 Sexualpsychologie der begehrenden, schamlosen u. unbefriedigten Frau von Dr. Erik Hoyer  
 Ganzlehn M. 25.—  
 Aus dem Inhalt: Eva und die Schlange. Die angeraute Frau. Die begehrende Frau. Die unbefriedigte Frau. Die schamlose Frau. Die Freude am eigenen Geschlecht. Krankhafte Steigerung des Geschlechtstriebes usw. usw.  
**Das Werk enthält über 200 seltene, hochinteressante Illustrationen, Photographien und farbige Tafeln.**  
 Auf Wunsch liefern wir dieses hochinteressante Buch bei M 10.— Anzahlung auch gegen Monatsraten von nur 3.— ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird postcheckbehaftet nachgenommen.  
**M 5.—**  
**DAFNIS-VERLAG, Abt. 21 E, LEIPZIG C 1**  
 Bezirk 93  
**Bestell-Schein**  
 Ich bestelle hiermit bei dem DAFNIS-VERLAG, Abt. 21 E, Leipzig C 1, Bezirk 93, das Werk „Das lusterne Weib“ zum Preise von M 25.—, Betrag folgt gleichmäßig — liegt hier bei — soll nachgenommen werden gegen Monatsraten von M 5.— bei Anzahlung von M 10.— (Nicht-gewünschten bitte streichen). Erfüllungsort Leipzig. Eigentumsverhältnis zur vollständigen Bezahlung.  
 Name u. Adress:  
 Ort:  
 Straße:

**Centenarren**

Da lärmten sie und feiern,  
 beschwätzen und beleiern  
 den Gotthold Ephraim.  
 Vielstimmig hört man tuten  
 Freidenker, Christen, Juden ...  
 O Schwindel und Klimbim!  
 Nach rechts und links die Lanze  
 schwang er und ging aufs Ganze.  
 Herrgott, war das ein Kerl!  
 Heut wenn er auftauchte,  
 wie schliefte man und schlauchte  
 bei Ullstein ihn und Scherl!  
 O daß er wieder lebte!  
 Er holte aus und klebte  
 aufs Maul dieser Zeit  
 ein Dutzend saftiger Schellen  
 der intellektuellen,  
 vergess'nen Redlichkeit.

**Berliner Brief**

Silvester, der einzige Karnevalstag Berlins, brachte einen Konsum von 6.397.054 Pfannkuchen, 31 1/2 Tonnen Luftschlangen und Konfetti und approximativ 340.000 Ehebüchlein. Das erwachende Nationalbewußtsein des Volkes zeigte sich in einem Run auf die „Vaterland“-Betriebe Kempkins. In den Vormittagsstunden des Ersten wurden auf je einem geheimen Ort zwei Frauen in tiefem Schlaf gefunden, die erst durch die Rettungswache so weit ermuntert werden mußten, daß sie ihre Adresse angeben konnten. Die betreffenden Ehemänner hatten ihr Nicht-mehr-Vorhandensein nicht bemerkt und waren erobert, daß man sie im besten Schlaf störte.  
 Noch einen Grad echter als die Kempkinsche Wild-West-Bar erwies sich eine Wirtschaft am Schlesischen Bahnhof, wo sich der Verbrecher-Verein „Immertrue“ und Hamburger Zimmergesellen eine Schlacht lieferten. Die Polizei kam in ihrer bekannten zuvorkommenden Weise viermal zu spät. Beide Parteien trugen ihr Nationalkostüm; die Zimmerleute die gern gesehene Beutelohse, die Verbrecher Frack und Smoking. Da es sich bei willigen Beteiligten, deren Festnahme beim besten Willen nicht zu umgehen war, um mehrfach vor- und Verduldsungsfahrer vom Gericht verurteilt und die Haftentlassung beschleunigt angeordnet werden. Von einer vorläufigen Entlassung Bullerjahns aus dem Zuchthaus ist nichts bekannt. Die Verbrecher-Vereine demontieren, daß ein Friedensschluß in Aussicht steht — der Locarno-Gedanke wird von ihnen als rein außenpolitisches Problem angesehen.

Bei den Inventur-Ausverkäufen bisher nur wenig Schwerverlote. Täglich rollen unendliche Waggon-Reihen mit Ladenhütern aus der tiefsten Provinz in die Reichshauptstadt, wo sie unter geringem Aufschlag für die Transportgebühren staunend billig abgegeben werden. Bei einheimischen und wirklich brauchbaren Waren wird ein Zuschlag nicht erhoben, da der Stempelaufdruck „Jetzt!“ auf den Preisetiketten als einzige Inventur-Maßnahme keine wesentlichen Sparen verursacht.  
 Greta Garbo flimmert mit Erfolg ein „göttliches Weib“ in der Maske der siebzehnjährigen Sarah Bernhard als „Kameliedame“. Menjou zeigt sich auf der Leinwand, die heute die Bretter bedeutet, in seinem früheren Beruf als Kellner und Korkner jenseit des Odeus — in Scharlachrot und Gold, bartlos und schwarzlockig, vom neigenden Typ eines weißen Senegalkriegers — wie es in der Kritik der „B. Z.“ heißt. Und was kann Tieferes über einen Schauspieler gesagt werden?  
 Das Berliner Telefon-Wesen arbeitet im Weltstadt-Tempo jener letzten Vervollkommnung der Automatisierung entgegen, die das erstorbene München seit etwa fünfzehn Jahren besitzt. Die vor der Entlassung stehenden Telefonhandlanger rächen sich bitterst durch Höchstleistungen an Wartelassen und falschen Verbindungen.  
 Wie durchsichert, sollen die Gaswerke planen, an Stelle der Zähluhren allgemein und zwangsweise den sonst nur in Proletarwohnungen üblichen Groschenautomaten einzuführen, da die vielen Gas-Freiküden nicht wirken. Der neue Automat soll aber entgegenkommenderweise den Vor-Einwurf von fünfzig Nickeln erlauben. Sofort nach Durchführung der Maßnahme wird dann das neue Schlag-

**Die ersten 25000 Exemplare fünf Wochen nach Erscheinen vergriffen ...**

Sieben erschien das  
**26.—30. Tausend**  
 von  
**Selma Lagerlöf**  
**Anna, das Mädchen aus Dalarna**  
 Roman

Gehftet 4 M., in Leinen gebunden 7 M.  
 Selma Lagerlöf hat in diesem Buch etwas von dem Jugendwerk, das ihr Welt Ruhm eintrug, von Gösta Berling: Episoden scheinbar, die sich zu einem Ganzen von fast mythischer Größe zusammenweben, eine verstehende Güte des Herzens, bei der man an den alten Fontane denken muß, ein Reichtum an Einfällen, ein Humor, der tragisch weiterführt, eine Kenntnis des Menschenherzens, die nicht verachtet, sondern einschuldigt ... Wer von all denen, deren Namen heute am lauesten hinausposaunen werden, wer kann das? Wer ist das? Von wem von ihnen geht diese menschliche Wärme aus? (Josef Hotzeller)

Wunderbar ist es, wie in dem Roman Märchenstimmung und Wirklichkeit, Symbolisches und Realistisches zu einer großen Harmonie zusammenfließen. (Bettliner Lokalanzeiger)

**Gesammelte Werke**

Neue Ausgabe in zwölf Bänden mit über 5200 Seiten Text, auf feinstem holzfreiem Papier gedruckt  
 Zwölf vornehme Leinenbände 75 M.  
 Die Ausgabe enthält alle bis 1929 erschienenen Werke der Dichtlerin

**Albert Langen, München**



wort: „Stirb mit Gast“ in großzügiger Weise durch Plakate und belehrende Presse-Artikel propagiert werden.  
 Der Weltverband insinrierender französischer Sprachlehrerinnen „Fremde Zunge“ protestiert gegen die immer weicher und weiblicher werdende Herrenmode und will ein Reservierbot für Männer erwirken. Wogegen der Pagenklub „Liffreunde“ und die Berufsgenossenschaft erwerbender Zwischenstufen „Homocord“ energisch Front machen.  
 Ein Lichtblick: eine deutsche Zigarottenfirma hat sich, wie sie in allen illustrierten und sonstigen Zeitungen ganzseitig bekannt gibt, entschlossen, ihre Reklame „nach Altväterart“ von nun ab in aller Stille zu betreiben. Ganzseitig natürlich.  
 Und ein weiterer Lichtblick: die Stärkung der deutschen Außenpolitik durch Schmeling's haus-haus Punktspiel in Amerika. Auch Stresemann trainiert fleißig auf Lugano-Haken und polnischen Faustschlag. (Karl)

Aber selbst dieser Kommissar ist ein Mensch, und wenn auch seine Arbeitszeit am Tage vierzehn Stunden beträgt, — ein paar Stunden muß man ihm zu schlafen gönnen. Aber heute konnte er nicht, gar nicht schlafen, der Mond war zu hell, und da ist er aufgestanden, heimlich und daß niemand es merke und ihn erkenne, hat er sich in einen weiten Mantel gehüllt. Er ist auf die nächtliche, stumme, frostglitzernde Straße gegangen, bis an die Gasse. Beim ersten Haus, beim ersten Fenster hat er geklopft. Er ist groß, hager, mit harten Knochen und einem großen Bart.

„Tritt näher!“, sagt Anna. Sie steht in der Tür, ein wenig zitternd vor Kälte; aber sie kann auch vor all dem zittern, was dann kommt, denn sie ist noch sehr jung und zart, denkt er. Und er denkt: höchst ist sie, so ein kleines scheues Mädchen, das sind die zärtlichen. — Und er tritt näher, geht über die Diele hinter ihr her, sie hat blondes Haar, besonders am Nacken sieht das sehr hübsch aus. Nun öffnet sie das Zimmer.

Dann sitzen sie da, beide auf ihrem Stuhl. Beide denken: nun schon los! — Aber es ist so still, man geniert sich, wie lächerlich! Was es denken denn die beiden? Ach, er denkt an die zaghafte kleine Hand und die scheuen Haare, sie denkt an die Wirtin. Da fällt der Blick des Mannes auf der Schiffs. Ah, ein Gesprächsthema, denkt er. — „Ach, was ist das für ein grüner Schiffs? — fragt er. Und siehe, sie fängt an zu weinen, daß er aufsteht, hin und her geht und neben ihr stehen bleibt und ihr das Haar streicht. (Und sich dann selbst darüber mokiert). „Willst du es wirklich wissen?“ — „Ja, ja, Anuschka.“ — „Nun, es ist ein Opfer, Liebong — — — „Ich werde es auch machen!“ sagt er, wirklich neugierig und schiebt ein Geldstück unter die Decke. — „Nun komm, Liebong!“, sagt sie. Sie löscht das Licht fast ganz, dann setzt sie sich neben ihm mit geschlossenen Augen, ja, sie schließt sich an ihn, merkt er, kuschelt sich in ihn hinein. Und so erzählt sie die kleine Geschichte von dem grünen Schiffs. Eine traurige kleine Geschichte, von ihrem zungen Vater und zwei wilden Brüdern und einer einsamen Hütte am linken Ufer des Don.

Der Kommissar hört ihr zu. Welch feine Stimme sie hat, denkt er. „Siehst du,“ sagt sie und beschließt die Geschichte, „und so — — — „Ach!“, sagt er da, „wie heißt du, Anuschka, mit Vaternamen?“ Sie sagt es ihm. „Anuschka,“ antwortet er, „diese Geschichte ist doch eine Geschichte aus dem ‚Dreizehn-Buch‘ von dem großen Dichter Tschechow.“

„Ach!“, sagt sie, „du kennst du auch, den Kleinen? Anton, — Tschechow heißt er auch. Er ist stets zu mir gekommen, bis er gestorben ist. Er ist hier gestorben. Er hat mir immer nur Geschichten erzählt: Ich kenne sie alle!“

„Erzähle,“ bittet der Kommissar, und da erzählt Anna die Geschichte von dem Hund und der blauen Tapete und die Geschichte von der unmöglichen Wirtin und die von der gelben kleinen Laterne und noch so viele andere.

Und so erzählt Anuschka die ganze Nacht mit leiser Stimme monoton in dieser kleinen Kammer viele Geschichten. Sie erzählt und erzählt, und der Hund schläft und atmet, und die Lampe summt, und die Luft hält gleichsam den Atem an. Der Kommissar Wasjunin aber hat sich auf den Fußboden gesetzt und seinen Kopf an ihre Hände gelegt, die in ihrem Schoß liegen.

Da sehen die beiden auf. Es ist Morgen, sehen sie, — das müde Licht kriecht fahl in die Gardine. Der Mann steht plötzlich auf. Er dreht sich, sieht sie an und spricht kein Wort. Als er aber geht, sagt er: „Noch eine Geschichte hast du vergessen, Anuschka, die Geschichte von dem grünen Schiffs.“ Und er hat sie auf ihr Haar geklopft, ganz vorsichtig. Und sie hat gedacht: warum tut er denn das? Dann hat er sie bei der Hand genommen, ist mit ihr ins Amt gegangen. Unterwegs hat sie geforen, da hat er seinen Pelz ausgezogen und ihr umgehängt. Alle Leute haben sich umgedreht, und im Amt haben sich die Schreiber fast die Häuse verrenkt. Dann hat er zu ihnen gesagt: „Dies ist meine Frau.“

Das ist jetzt schon sieben Jahre her. Die Leute aber sagen, der Kommissar Wasjunin ist ein guter Mensch — seit sieben Jahren. Und seine Frau Anuschka nennen manche, die noch an einen Gott glauben, die Madonna von Charkow.

## Achtung Männer! und Frauen

**Sexursan**, das naurigste und sicherste nach biologischen Grundsätzen hergestellte **Sexual-Verjüngungs-Mittel**. Ein Sexual-Therapeutikum zur Behebung sexueller Erschöpfungs- und Verjüngungs-Zustände. Ein garantiert alkoholfreies **Nachhaltigkeits-Wirkung**. **Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wert auch Sie überzeugen.**

Viele Anerkennungen. Arztlich glänzend begutachtet.

Originalpackung 100 Tabletten Mk. 9,50, für Frauen Mk. 10,50

Kurpackung: . . . 300 . . . 25 . . . 25 . . . 25

Wo in Apotheken nicht erhältlich, diskreter Versand durch das Depot: **Dornbusch-Apotheke Frankfurt a. M.** (Postschloßbach 33) gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf deren Postschloßkonto Nr. 854 4 Frankfurt a. M. (Literatur in versch. Sprachen, Umschlag 30 Pf. Porto, durch die Alleinhersteller: **URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M.** 67 Kaiserhofstraße 14.

### METEOR MITTELEER REISEN

- 1) Dem Frühling entgegen, 16. Febr. bis 4. März (Hamburg-London-Portugal-Island-Rosario-Eivissa)
- 2) Nach der Sahara, 16. März bis 17. April mit Tripolis, Malta, Sardinien-Dorien
- 3) Ostsee nach Spanien, 5. April (Danzwische in Savina bis nach Nordafrika)
- 4) Große Rundreise durchs Mittelmeer, 16. April bis 30. Nordafrika, Sardinien, Griechenland, Albanien
- 5) Große Ostseereise, 21. April bis 17. Mai (Danzwische in Savina bis nach Nordafrika)
- 6) Pfingstreise nach Andalusien, Marocco und Glücklichen Inseln, 16. Mai bis 10. Juni (Hamburg-London-Paris-Premenier und dortigen Kabinen von 2. bis 3. Klasse)

Alle Passagiere sind gleichberechtigt! Nähere Informationen konsultieren durch Prospekt Nr. 10

**METEOR REISEN**  
Berlin W. 1, Mueserstr. 6, Hamburg 30, Esplanade 22

**Hotel Pension DIANA, Lugano-Cassarate**  
Nähe Bad u. Strandbassins, 7 Minuten vom Zentrum  
Zimmer mit 11 Wasser warm u. kalt, incl. Pension Fr. 8.— bis 11.— / Zimmer Fr. 3.— p. Bett / Winterarrangements.  
8. März, Deutscher.

### GRÖßER WERDEN

Kann jedermann bis zum 35. Lebensjahre dank dem natürlichen System **HILLDY**. Keine Aertze. Männer und Frauen vertragen. sofort sichtbare Auswirkung unter Befolgung 20 Fr. in Briefmarken an F. 5027 G. Rudolf Mosse, Berlin S. W. 10.

### Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anheil gebracht. Anesthetisch. Erfolg garantiert. Propag. gratis und franko.

**J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.**

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

## Schnellere Wundheilung, schnellere Genesung durch Bestrahlung.

Große Ersparnisse für Krankenhäuser und Krankenkassen ergeben sich durch vorzeitige Anwendung der Ultraviolett-Strahlungen mit der „Künstlichen Höhlensonne“ — Original Hanau — im Heilverlauf fast jeder Erkrankung durch Verhärtung oder Wiederholungen der natürlichen Abwehrkräfte beschleunigen.

Man erzielt auch schnellere Heilung von Operations- und Verletzungsstellen, weil durch die Bestrahlung die Wundflächen gereinigt und getrocknet werden; der Stoffwechsel wird durch die Bestrahlung kräftig angesetzt und die Heilung wird durch die leicht durchdringbare Quarzlampe ungemein beschleunigt. Alle eiternde Wunden, die mit der Quarzlampe „Künstliche Höhlensonne“ — Original Hanau — ausgedehnt behandelt werden, zeigen sofort erhebliche Tendenz zur Heilung, und diese erfolgt mit geringer Narbenbildung.

Alle diese Erfahrungen beruhen auf dem Wunsch und der Aufforderung, die ultraviolette Strahlen in viel größerer Umfang als bisher zur Behandlung von Wunden anzuwenden. Jede Operation, jeder Verbandswechsel sollte mit einer Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Höhlensonne“ abgeschlossen werden.

Besondere wertvolle Erfolge werden erzielt bei Stoffwechsellörungen, Herz- und Gefäßkrankheiten, bei Darmkrankheiten und neurotischen Zuständen. Bei Alterserscheinungen, Schilddrüsenerkrankungen und schwer behandelten Hauterkrankungen. Man erzielt schnellere Kräftigung bei Erweichungsstadien nach Operationen, Gebären oder Fühlberauben; beschleunigte Genesung bei Bekämpfung der durch allgemeine Kräftigung und schnellere Heilung des Ulcus ulcus, durch Verhärtung des Schilfes und Steigerung des Appetits. Neuerdings wird die Quarzlampe „Künstliche Höhlensonne“ — Original Hanau — auch in kleinerer Ausführung und transportabel hergestellt und das mit dem Arzte Geheugenheit, sie auch im Heime des Kranken anzuwenden.

Das neue „kleine Modell“ müßte in jedem Stockwerk aller Krankenhäuser vorhanden sein und sollte von den Krankenkassen den Anstalten zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten machen sich durch Verkürzung der Behandlungsdauer glänzend bezahlt!

Verlangen Sie die kostenlosen Aufklärungschriften der

**Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H.**  
Hanau a. M., Postfach 1253

## Dr. Dralles' BIRK HAAR

das ideale Haarpflegemittel des Herrn!

**SATTE DER BRKEN SIND KRAFTE DIE WIRKEN**

Preis: 2.20 u. 3.75, 1/2 Ltr. 6.— 1 Ltr. 10.50



## Die Kanone

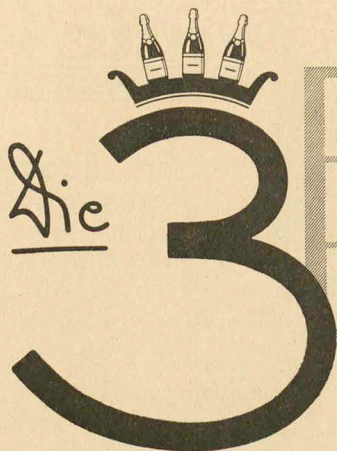
Ich ging an einem sonnigen Vormittage hinter zwei deutsch sprechenden Besuchern von Paris durch die Höfe der Invalides. Es waren zwei Männer Mitte der Dreißig, ich schätzte sie auf Konfektionsbranche. Meine Gefolgschaft hatten sie sich durch eine Reihe von ebenso knallend lauten wie von aller Historie unbeschweren Bemerkungen zugezogen. Als sie endlich sich dem Ausgangsgritter näherten, wo im letzten Kriege erbeutete deutsche Geschütze stehen, sah ich, wie der eine sich plötzlich auf eine großkalibrige, von den Unbilden der Witterung arg hergenommene Kanone stürzte, sie können doch hier noch...". Was aber das Lachen noch wilder zu entfesseln schien. Schon sammelten sich ein paar zum Glück amerikanische Besucher um die zwei, und sie lachten auf jeden Fall ein wenig mit. Da erreichte der Andere es endlich, indem er seinen Begleiter am Arme faßte und ein wenig schüttelte, daß dieser gröhnd von sich gab: „Nee, det is zum Pipen...". Mit so nem Geschütz sin wa jahrelang herumjondelt... un det hat in all der Sauerrei spiejeln müssen wie Vaters Zylinderhut. Un mir is einfallnen, wie mich Eener knapp vor Torschluß noch anjblasen hat, weil 'n paar Dreckspritzer uff dem Ding waren... den möcht ich jetzt herführen...". Und er bog sich vor Lachen.

A. R.

## Die Macht der Töne

(Zeichnung von M. Frischmann)

Wenn se bloß nich' so'n ufringliches Lütwerk am —! — „Meenste alleicht, se spiel'n dir J Jefall'n: Ich küsse iro Hand, Madame!?"



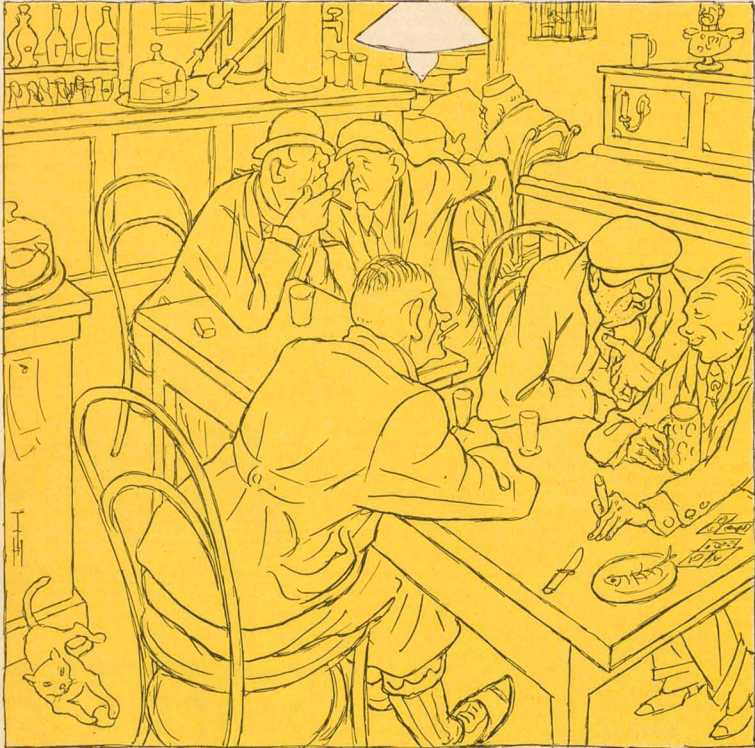
Matheus Müller  
Flenkell  
Kupferberg

GROWALD  
WILLER

**Auf das Schärfste getrennt in ihrer Eigenart,  
dem Einkauf, der Geschäftsführung und ihrem  
Besitzstande haben „die 3“ das eine gemeinsam:**

**OHNE SIE KEINE WEINKARTE,  
OHNE SIE KEIN WEINKELLER!**





„Zwee Mitlieder, wo nich' mang die Keilerei mang war'n, missen sich jetzt noch lassen festnehm' — denn freut sich die Schupo immer wieder, det se 'n Fang jemacht hat!“

## An meinen Kaktus

Du alter Stachelkaks,  
Du bist kein Bohnerwachs,  
Kein Gewächs, das die Liebe sich  
pfückt,  
Sondern du bist nur ein bißchen ver-  
rück't.

Ich weiß, daß du wenig trinkst.  
Du hast auch keinerlei Duft.  
Aber, ohne daß du selber stinkst,  
Saugst du Stubenmief ein wie Tropfenluft.

Du springst niemals Menschen an oder  
Vieh.  
Wer aber mit Absicht oder versehentlich  
Sich einmal auf dich  
Setzte, vergißt dich nie.

Ein betrunkenere, lachender Neger  
Schenkte dich mir, du lustiges Kleines,  
Daß ich den Vater ersetzte dir kantigem  
Ableger  
Eines verrückten, stets starren Stachel-  
schweines.

Joachim Ringelnatz

## Eine Unterlassung

Der junge Mann warf mir einen haßer-  
füllten Blick zu.

Das war natürlich falsch. Denn heute  
wirft man solche Blicke nicht einmal auf  
einer viertklassigen Provinzbühne. Der  
kleinste Regisseur weiß, daß diese Art  
Theatralik schlechtestes Theater ist.  
Ich ärgerte mich also und stellte den  
Jüngling. (Er wollte nach vollzogenem  
Dolchstoß das Weite suchen.)

„Sie müssen das ganz anders anpacken“,  
belehrt ich ihn. „Nicht so schwerpöndig,  
mehr aus dem Handgelenk! Stirnrünzeln  
beispielsweise verdirbt vollends den Ef-  
fekt. Heben Sie doch lieber mit jener ge-  
wissen nonchalanten Neugier die Augen-  
brauen, einer Neugier, die wesentlich ver-  
letzender wirkt als Gleichgültigkeit. Und  
vor allem: nicht dieses Anstieren! Neun-  
zigerjahre, versichere ich Ihnen! — Warum  
so deutlich?! Mehr vage das Ganze! Sie  
müssen mich sehen und doch an mir vor-  
übersehen. — Etwa so. Versuchen Sie  
einmal. —“

Diese Geschichte ist erlogen. Das heißt,  
nicht von A bis Z erlogen; denn der erste  
Teil ist wahr: der Jüngling warf mir wirk-  
lich einen haßerfüllten Blick zu. Ich aber  
ließ ihn einfach laufen. Und so wird er  
seine Sache das nächstmal möglicher-  
weise noch schlechter machen.

Alfred Grünwald

## Lieber Simplicissimus!

Fräulein Lissy, Hausangestellte, klagt über  
Stiche in der Brust und geht ins Kranken-  
haus. Man untersucht sie, man macht end-  
lich eine Blutentnahme und siehe da:  
Wassermann vier Kreuze! Darob großes  
Heulen und Zähneklappern, völlige Ahnungs-  
losigkeit — und eine kleine, diskrete Unter-  
haltung: „Ja, sagen Sie mal, haben Sie  
denn davon wirklich nichts gewußt?“ —  
„Nein, Herr Doktor, ich habe wirklich  
keine Ahnung.“ — „Ja, aber haben Sie  
denn auch nie irgend etwas bemerkt?“ —  
„Nein, Herr Doktor; es hat sich auch noch  
nie jemand beschwert!“



## Kraft und Stoff

In einem unweit der Stadt F. gelegenen Ort, dessen Gemarkung ausschließlich aus Gartenkulturen besteht und der die „Markthalle“ dieser Stadt genannt wird, lebte ein Lehrer und Rohkoster, der es sich unter anderem zur Regel gemacht hatte, seinen täglichen Stuhl (soweit hatte er es schon gebracht) jeweils bei einem frühmorgendlichen Spaziergang in der Umgebung der Ortschaft zu deponieren. Diese Handlungsweise (sie war eine prinzipielle) konnte die Konsequenz einer Gesundheitslehre darstellen, gleichwohl konnte sie auch mit besonderen Reizen für den Ausübenden verbunden sein. Jedenfalls (das war beobachtet worden) vollzog sie sich mit einer gewissen Hingabe, und auch die Beschäftigung mit dem Produkt selber war eine sehr intensive, fast künstlerische zu nennen. Immerhin erregte sie die Verwunderung und den kleinen Arg der gartenbauenden Anwohner, zumal der Opfernde den Ort der Opferung stets verlegte. Man beriet und beschloß, aber der Lehrer und Rohkoster war ein Frühaufsteher und suchte seinen Weg in den verschiedensten Richtungen. Eines Morgens geschah es jedoch, Nebel lag in den Gärten. Überall war Stille und

dämmeriges Licht. Nur ein Gärtner, dem in letzter Zeit ein Dieb die Quitten stahl, saß in seiner Hütte. Er vernahm plötzlich gedämpfte Schritte, begab sich auf die Lauer und sah, wie sich eine hagere Gestalt, die Sandalen trug, durch die Hecke seines Gartens zwängte. Es war der Lehrer, der sich der Hütte näherte, ein Plätzchen suchte und nach allerlei seltsamen Bewegungen zur Opferung sich niedersetzte. Diese vollzog sich nun ausdauernd und unter Ausstoßung von Lauten, die man gemeinhin als wölligst bezeichnen könnte. Der Gärtner benutzte die Gelegenheit: leise wie eine Katze näherte er sich dem Verrichtenden mit einer Schippe, mit der er das Produkt der Bemühungen wegstahl. Der Lehrer, der sich ans Ende gekommen glaubte, erhob sich und wollte sich heiteren Antlitzes der Betrachtung dessen, was ihn bisher bedrückte und ihm so wesentlich erschien, widmen, als ihn die leere, glatte Scholle fast in den Boden sinken ließ. Er schaute links, er schaute rechts: er sah in die Luft: es war verschwunden. Er fühlte sich an den Leib. Gewiß, hier hatte es soeben noch gegessen, das Gefühl der Befreiung konnte ihn nicht täuschen. Wie deutlich erinnerte er sich an die erlösenden Begleiterscheinungen! Sanft schim-

merkte die blanke Scholle im Tau. Mit angstverzerrtem Gesicht verließ er die Stätte, wo er hatte und nicht fand. An diesem Morgen hielt er keine Schule.

Ernst Handschuch

## Lieber Simplicissimus!

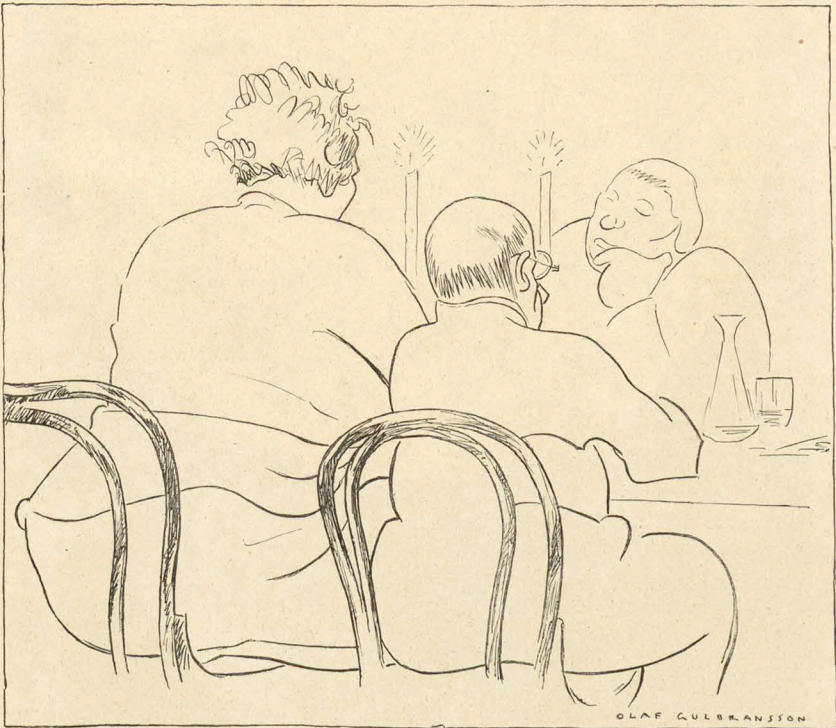
Vor dem Untersuchungsrichter steht ein schwerer Junge. Freundlich wird er ermahnt, doch ein offenes Geständnis abzulegen. Er aber schüttelt bedauernd den Kopf: „Leht nich, Herr Richter. Mein Jeständnis hab' ick bereits an Ullstein verkauft!“

In unserer Gemeinde machte ein neuer Geistlicher seine Antrittsbesuche und kam so auch zu einer älteren Frau. Er fragte sie, ob sie auch Kinder gehabt habe, worauf die ehrsame Witwe verschämt antwortete: „In der heiligen Ehe leider keins. Hochwürden, aber sonst drei!“

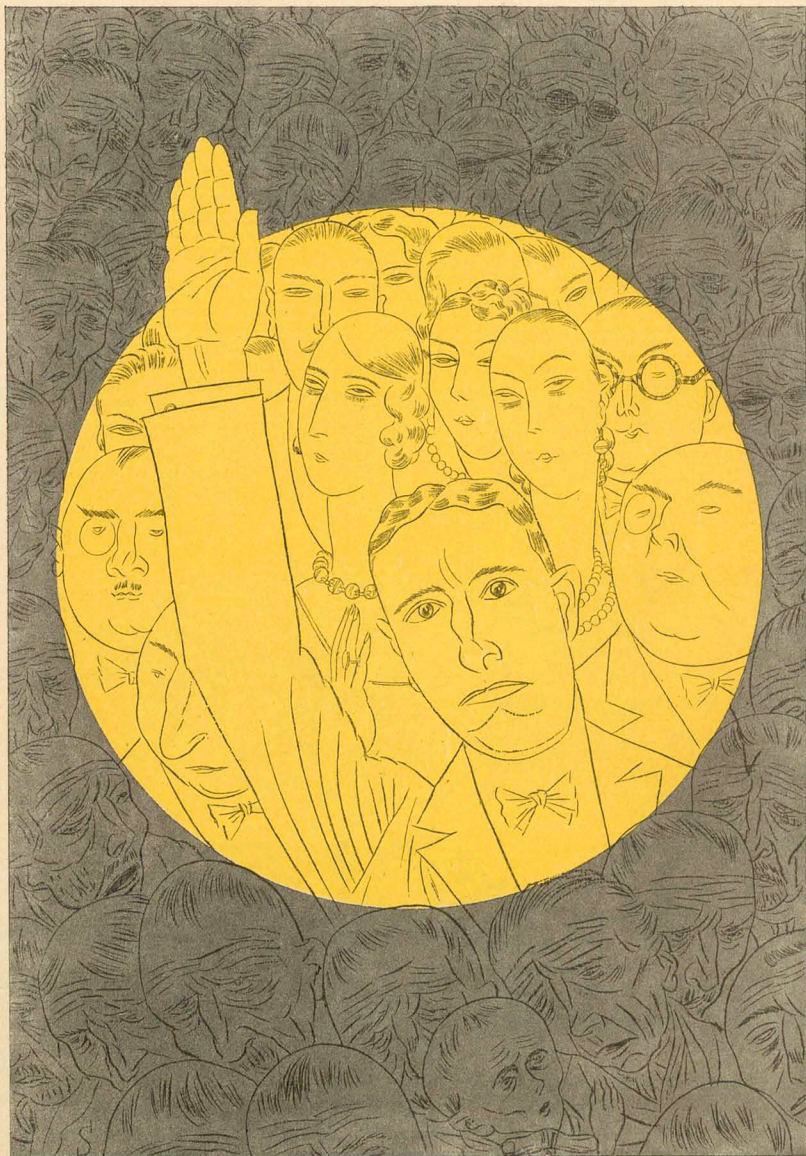
Der kleine Max, dessen Eltern im Scheidungsprozeß stehen, wird gefragt, ob sein Lehrer verheiratet sei. Nach kurzem Nachdenken sagt er: „Nein, der is net verheirat!“ Der is don ganzen Tag lustig und fidel!“

## Anthroposophen

(Zeichnung von O. Guibransson)



„Ich stehe völlig unter dem magischen Einfluß meines Mannes — aber er folgt mir aufs Wort.“



„Schwarzseher dulde ich nicht!“